

# Eine Gondel voller Amore

Schweitzer und Stemmer als „Änderungsatelier“

Zum 200-jährigen Bestehen des Badischen Kunstvereins geben Künstlerinnen und Künstler jeweils an einem Tag Einblick in ihre Wirkungsstätte. Der Name der Reihe, die in Kooperation mit den Badischen Neuesten Nachrichten stattfindet, spielt auf den 49. Breitengrad an, auf dem Karlsruhe liegt. Hier sind auch Georg Schweitzer und Frau Stemmer tätig, die gemeinsam „Das Änderungsatelier“ bilden.

Wie ihre künstlerischen Projekte entstehen, beschreiben Georg Schweitzer und Frau Stemmer so: Sie sitzen am Tisch, ein Wort ergibt das andere. „Und dann kommt eine Arbeit raus“, sagt Stemmer. Das glaubt man sofort. Denn Worte sind für die beiden eine offene Spielwiese. Da wird aus „Fahrtschule“ schon mal eine „Farbschule“, und wenn man Schweitzer fragt, warum er seine Armbanduhr nicht am Arm, sondern wie eine Fußfessel am Bein trägt, dann antwortet er lakonisch: „Man muss doch immer mit der Zeit gehen“.

Das ist witzig, entlarvt die Bodenlosigkeit dieser Alltagsphrase und charakterisiert zugleich, mit welcher Einstellung

Schweitzer und Stemmer arbeiten, die sich 1993 kennenlernten und seither unter dem Label „Das Änderungsatelier“ zusammenarbeiten. „Wir reagieren immer auf das, was gerade politisch passiert“, betont das Duo unisono. Als etwa der damalige Außenminister Joschka Fischer (Grüne) seine Bereitschaft signalisierte, dem Export deutscher Panzer in die Türkei zuzustimmen, da ließ „Das Änderungsatelier“ einen „Leopard“-Kampfverband aus Stroh fertigen. Und als sich mehr und mehr Neonazis in der Öffentlichkeit zeigten, da ersannen die beiden ein Multiple, für das es gerade mal drei Wäscheklammern aus Holz braucht. Sie werden in ihre Hälften zerlegt; zwei ergeben den Rumpf, zwei die

Beine, eine den linken Arm – alles schön eng aneinander geklebt. Nur die sechste Klammerhälfte ist so fixiert, dass sie sich

stramm und straff wegreckt wie ein Hitzlergruß.

Das kleine Objekt kommt derart niedlich daher, dass erst peu-à-peu bewusst wird, was da eigentlich zu sehen ist. Die Klammern sind Zeichen totaler Erstarrung und Symbole totalitärer Unterwerfung; jede und jeder auf das gleiche Maß zurechtgestutzt. Die scheinbare Harmlo-



REICH BESTÜCKT: Im Hochbunker am Rüppurrer Irisweg erstellen und bewahren Frau Stemmer und Georg Schweitzer alias „Das Änderungsatelier“ ihre Arbeiten. An diesem Montag ist von 16 bis 20 Uhr geöffnet. Fotos (2): Artis

200 Jahre  
BADISCHER  
KUNSTVEREIN  
1818 – 2018

49° Offene Ateliers



DAS ÄNDERUNGSATELIER – das sind Georg Schweitzer und Frau Stemmer.

Frau Stemmer und Georg Schweitzer sind seit 1993 zusammen und entwickeln unter dem Label Das Änderungsatelier gemeinsame Projekte. Sie ist 1966 in Münster geboren und hat an der Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) Hildesheim studiert, er wurde 1963 in Trier geboren und ist ein Absolvent der Kunstakademie Karlsruhe. Noch vor Beginn seines Studiums begann Schweitzer 1983 „freiberuflich als Clown Schorsch auf den Brettern des Lebens unterwegs“ zu sein, wie er in einer Kurzvita schreibt. 1995 heiratete er Nadja Stemmer – „vollkommen glücklich aus reiner Liebe mit Vernunft“. Das Paar hat zwei Kinder.

sigkeit hat Methode. Bei der Arbeit „Memory“ arbeitet „Das Änderungsatelier“ unter anderem mit hübsch bedruckten gelben Stoffen. „Du gehst da rein und denkst: Oh, wie schön“, sagt Georg Schweitzer mit breitem Grinsen. Man taucht ein in die Freuden farbiger Muster, alles wunderbar bunt – und schon schnappt die Falle zu. Auf einmal wird klar: Die Installation mit gelben Stoffquadraten und schwarzen Drehhockern handelt von Kindesmissbrauch.

Das ist das Prinzip, nach dem Frau Stemmer (die mit Vornamen Nadja heißt) und Georg Schweitzer vorgehen: Über einen einfachen, einladenden Zugang wollen sie Denkpulse auslösen und vielleicht sogar den Anstoß zu wünschenswerten Veränderungen geben. „Was wir tun, ist der Versuch, Kunst nicht zu isolieren“, sagen sie und nennen als Beispiel ihre Installation „Alittlemorelove“ (2008). Sie holt venezianisches Flair an der Stadtrand von München. Für ein Neubaugelände in der Nordheide hat das Änderungsatelier eine Anlage entworfen, von deren einfacher und kostenloser Nutzbarkeit Venedig-Reisende nur träu-

men können. Da gibt es einen Bootssteg, Anlegeposten, eine Bank samt nostalgisch anmutender Laterne und vor allem eine Gondel – das Ganze leicht eingesunken, als sei die bairische Heide Norditaliens Lagune. Die Anlage gilt mittlerweile als Vorzeigeprojekt. Besonders freilich freut Stemmer und Schweitzer, dass da Väter gerne mit ihren Kindern spielen, weil „Alittlemorelove“ einfach mehr ist als ein gerätebestückter Sandkasten.

Der Kontakt mit den Menschen ist immer Teil der Arbeit „Das Änderungsatelier“ will nicht belehren, sondern auflo-

ckern. In dieser Hinsicht hat Georg Schweitzer ziemlich viel Erfahrung. Man muss ihn nur erlebt haben, wie er im knallroten Anzug, Lorbeerkrantz auf dem Kopf und Zollstock in der Hand Kunst erklärt, um zu wissen: Das ist große Unterhaltung. In diesem Jahr feiert er sein 35-jähriges Bühnenjubiläum als Komiker, Moderator und Vortragsperformer. Das heißt: Im „Änderungsatelier“ hat er mehr den nach außen gewandten Part, während Frau Stemmer eher auf der Ebene der Ideenproduktion aktiv ist. Sie hat auch schon wieder einen Plan. Ist noch nicht spruchreif. Fest steht nur: Er hat mit Ehrlichkeit zu tun. Wie alles, was sie und Herr Schweitzer machen. Michael Hübl

## Zitat

„Kommen Sie ins Änderungsatelier. Wir verändern ihr Leben!“

Frau Stemmer, Karlsruhe

„Kunst ist klasse!“

Georg Schweitzer, Karlsruhe

## Adresse

Irisweg, im Hochschutzbunker. Von 16 bis 20 Uhr

Nächste Termine: **31. Juli** Georg Schalla, Rastatt, Kehler Straße 49. Das Atelier liegt am Ende einer Baumallee, die von der Einfahrt des Geländes wegführt. Haltestelle „Merceau“ der Buslinie 234; **1. August** Lisa-Marie Pfeffel, Pforzheim, Litzststraße 17.

## Offen für alle Formen und Genres

Literatenrunde Karlsruhe feierte im Künstlerhaus ihr 30-jähriges Bestehen

Warum schreiben? Die in Karlsruhe geborene Dichterin Karoline von Günderode berief sich einst auf die Sehnsucht, „mein Leben in einer bleibenden Form auszusprechen“. Mit diesem Zitat beglückwünschte Kulturamtsleiterin Susanne Asche nun die Literatenrunde zu ihrem 30-jährigen Bestehen. Der Verein bietet Schreibenden eine Gemeinschaft zum gegenseitigen Austausch und leistet wichtige Beiträge zum Kulturleben in Karlsruhe, sagte Susanne Asche bei einem Festakt im Künstlerhaus. Daher unterstütze die Stadt die Literatenrunde gern im Rahmen der Kulturförderung.

Welche Formen des Schreibens derzeitige und ehemalige Mitglieder der Literatenrunde gewählt haben, zeigt die

zum runden Geburtstag erschienene Anthologie „Kellergärung“ mit vielfältigen Geschichten und Gedichten. Der Titel erinnert an die bekannten Frühjahrs- und Herbstlesungen des Vereins, die tatsächlich in Kellerräumen starteten, wie die Gründerin der Literatenrunde, Christel Herzhauser, in einem Rückblick berichtete. Neben Publikationen wie Anthologien und Literaturkalendern sowie Lesungen gehört die für alle literarischen Formen und Genres von Ballade über Krimi bis Science

Fiction offene Schreibwerkstatt zu den zentralen Aktivitäten der Literatenrunde. Seit 2016 besteht zudem eine spezielle Roman-AG.

Die Literatenrunde beteiligt sich an verschiedenen Karlsruher Kulturfestivals und kooperiert mit anderen Kulturschaffenden, beispielsweise mit den Grötzingen Künstlern. Soziales Engagement ist dem Verein ein wichtiges Anliegen, wie die erste Vorsitzende Abier Bushnaq betonte. So organisierte die Literatenrunde 2015/16 das Projekt

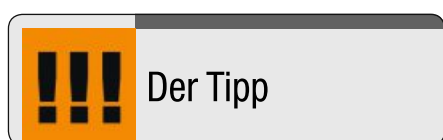
„Einander im Schreiben begegnen“ mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen. In den Workshops entstanden rund 70 Texte sowie rund 20 Filme.

Lesungen gehörten bei dem vom zweiten Vorsitzenden der Literatenrunde, Fritz Kölling, moderierten Sommerfest im Künstlerhaus selbstverständlich dazu. So präsentierte Walter Bernotat einen nachdenklich stimmenden Text über den österreichischen Schriftsteller Hermann Broch. Mit ihrem humorvollen „Lamentoskript“ schilderte Fran-

ziska Joachim ein Übel, das jeder Autor kennen dürfte – die Schreibblockade. Birgit Heneka las ihre tragikomische Erzählung „Erich sein Garten“ über den aussichtslosen Kampf eines Gärtners gegen eine Wühlmaus. Markus Roth nahm sich mit „Gottes Kummerkasten“ den mittlerweile allgegenwärtigen Selbstoptimierungswahn vor. Gisela Naumann bewies mit einem Gedicht zum runden Geburtstag der Literatenrunde, dass wenige Worte manchmal mehr bewirken als viele Umstände.

Heinz Möllinger umrahmte die Feier mit Improvisationen am Flügel, inspiriert unter anderem durch ein Zitat von Friedrich Rückert: „Die Lust der Welt ist, im Kristall der Dichtung sich zu spiegeln.“ Sibylle Orgeldinger

Kino – das bedeutet derzeit vor allem großes, lautes und buntes Spektakel. An eine andere Ära erinnert derzeit die **Schauburg** in einer losen Reihe anlässlich des 100 Jahre zurückliegenden Geburtstags des schwedischen Meisterregisseurs **Ingmar Bergman**. Dessen oft in Schwarzweiß gedrehte Werke riefen



in ihrer Auseinandersetzung mit existenziellen Fragen oft selbst ernannte

Tugendwächter auf den Plan – so auch sein 1959 gedrehtes und 1961 mit dem Oscar prämiertes Drama **„Die Jungfrauenquelle“**, der religionskritisch von einem Vergewaltigungsfall und Selbstjustiz im Mittelalter erzählt. An diesem Montag ist der Film ab 19 Uhr in der Schauburg zu sehen. ja

## Ein Traum von Afrika

Hip-Hop und Soul: Die Daara J Family beim Zeltival

Ihr Flieger landete erst um 17 Uhr in Frankfurt, mit drei Stunden Verspätung. Sie haben es trotzdem noch so gut wie rechtzeitig zum Zeltival geschafft: die senegalesischen Hip-Hopper Faada Freddy und N'Dongo D samt den Musikern der Daara J Family. Naturgeräusche sind zu hören, die den Gedanken an Afrika hervorrufen sollen.

Nicht sehr lange bleibt es bei Grillenzirpen und Raubkatzenrollen, denn Faada Freddy und N'Dongo D – der eine mit Bowler-Hut und Rastalocken, der andere mit einem spitzkegelförmigen Strohhut, wie man ihn in Europa von Bildern der vietnamesischen Landbevölkerung kennt – legen sofort los: „Call My Name“. In bis zu drei Sprachen feuern die Rapper ihre Texte ins Publikum, auf Englisch, Französisch und Wolof, einer senegalesischen Sprache. Sie möchten von möglichst vielen Menschen verstanden werden.

Das allerdings gelingt wohl nur in den ruhigen, erzählenden Passagen ihrer Songs. Die virtuose Sprechkunst steht dem Verstehen im Weg, denn in einem halbbrecherischen Tempo fließen die Silbenkaskaden aus ihren Mündern. Alles geschieht dem Anschein nach so selbstverständlich und ist doch so kontrastiert und gekonnt. Man erkennt es daran, wie sich verschiedene Silbengruppen immer wieder aufeinander

bezogenen rhythmischen Ereignissen vereinigen. Wie sich Silben im Wechsel zu Zweier- und Dreiergruppen zusammenschließen und die Sprache zu einem Rhythmus im Rhythmus wird. Das hat Flow. Die Silben sind schnell, der Grundrhythmus der Songs ist es meistens nicht. Europäischer und amerikanischer Hip-Hop ist meist auf aggressivere Beats bezogen. Diese Musik hier ist sanfter, ihr Fluss ist gelöster. Das Publikum tanzt begeistert, aber es stampft nicht, es gleitet. Es ist ein schönes Bild, das sich dem Betrachter bietet.

Für die Beats sorgen ein Gitarrist, ein Bassist, ein Schlagzeuger und ein Keyboarder, für den Gesang – wenn es soulig druckvoll klingen muss und kein Rap gefragt sind – eine Sängerin. Die Musiker spielen dafür, so sagen sie, dass die afrikanische Jugend, die jetzt für einen Traum vom guten Leben in Europa im Mittelmeer ihr Leben riskiert, auch einen Traum von Afrika träumen und verwirklichen kann, einem Afrika, das reich ist an Bodenschätzen, an Land und Ressourcen, aus denen man ein Afrika formen könne, in dem es sich zu leben lohnt. Ihren Traum erzählen Faada Freddy, N'Dongo D und die Daara J Family mit perlender Sprache, mit traditionellen Rhythmen Senegals, mit Reggae und Funk. Vielleicht wird er ja irgendwann wahr. Jens Wehn

## Theaterspaß vor Sitzkissen

Wanderbühne „Carnivore“ zeigte am Hofgut Maxau „Traumfrau verzweifelt gesucht“

Eine wunderbare Kulisse, das Hofgut Maxau an einem Sommerabend! Da geht zwischen rosa und blauen Wölkchen die Sonne hinter Rhein unter, Kinder schaukeln, die Gäste sitzen unter den Sonnenschirmen des Landgasthofs – und mitten auf der grünen Wiese lüftet das Theater Carnivore den Vorhang seiner Wanderbühne zum Stück „Traumfrau verzweifelt gesucht“.

In der bittersüßen Komödie von Tony Dunham sucht der Computerfachmann Harald (Markus Schultz) nach der Trennung von seiner Frau zunehmend verzweifelt Anschluss zum anderen Geschlecht. Es ist tragisch und lustig zugleich, ihm dabei zuzusehen, wie er sich bei Dates mit der wilden Amerikanerin Trish, der romantischen Kamilla, der intellektuellen Anja oder der äußerst unverblühten Anja (alle Frauenrollen werden von Jennifer Münch gespielt) zum

Vollhorst macht. „Ich bin Informationsanalytiker“, sagt er – und liegt dabei in seiner Analyse der weiblichen Bedürfnisse so falsch wie es nur eben geht. Es ist eine kurzweilige und sehr lebensnahe Freiluft-Vorstellung über die komplizierten Verhältnisse zwischen Mann und Frau, die auf einer von Motz Tietze gebauten Bühne präsentiert wird. Die mobile Kulisse (Ausstattung: Marcela Snaelova) besticht durch große Funktionalität (hier noch eine Tür, dort noch eine Klappe, hinter die sogar der Protagonist passt) und ironische Details wie Scheinwerfer in halbierten Blecheimern.

Die Idee zu diesem großartigen Gefährt hatte vor vier Jahren der Heidelberger Schauspieler Florian Kaiser, der hier Regie führt und sich um die 70 Gäste kümmert, die sich auf Sitzkissen und bunten Bierbänken mit Lehnen bestens amüsieren. „Wir haben uns von einem

Handzettel aus dem 17. Jahrhundert inspirieren lassen, der das Gastspiel einer Wanderbühne ankündigt“, sagt Kaiser. „Mit der Bühne sind wir im näheren Umkreis unterwegs, sie hat einen Radius von etwa 100 Kilometern.“

Und die Fans kommen sowieso, aus Heidelberg ist sogar der ehemalige Biologielehrer der Hauptdarstellerin angereist und gibt in der Pause Anekdoten zum Besten: „Ich war 40 Jahre im Schuldienst, aber an die Jenny kann ich mich natürlich noch erinnern!“ So habe sie etwa einen Referendar mit ihrer Interpretation der Arie der Königin der Nacht zur Verzweiflung gebracht – im Physikunterricht. Aber Jennifer Münch sie ist nicht nur gut bei Stimme, auch die körperliche Präsenz der 1,83 Meter großen Mimin im Zusammenspiel mit ihrem wesentlich kleineren Partner sorgt für ulkige Momente. Nina Setzler